

Das künstlerische Leben in Basel vom 1. Oktober 1934 bis 30. September 1935

Autor(en): Hans Ehinger
Quelle: Basler Jahrbuch
Jahr: 1936

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/28052cea-8ddd-4bcf-8f4b-c33df5ea5a3f>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

leben, namentlich in den finanziellen Verhältnissen unserer musikpflegenden Vereinigungen und Gesellschaften fühlbar mache. Davon merkt man in den „Privatkonzerten“ nicht sehr viel. Es gibt eine Reihe von solchen Konzerten, die zu unserem „normalen“ Basler Musikleben gehören, die gut und regelmäßig besucht sind. Zu diesen Darbietungen, ohne die das Musikleben unserer Stadt nicht denkbar ist, gehören Adolf Hamm's Orgelkonzerte, die uns durch ihre regelmäßigen Vorführungen Bach'scher Meisterwerke etwas bringen, das uns in der Zeit vor dem Wirken dieses ausgezeichneten Beherrschers unserer Münsterorgel nur selten zu genießen möglich war. Unsere Musikfreunde sind ihm hiefür zu größtem Dank verpflichtet. Zu den am besten besuchten Konzerten gehören wie immer die, in denen Adolf Busch sich hören läßt. — In gleicher Weise wie in den letzten Jahren wurden im Münster die fünf „Meisterkonzerte“ abgehalten, in denen wieder bekannte Solisten auftraten (Ria Ginster, Schaljapin, Prihoda, Stutschewsky, Ibsen-Björnson). Das Basler Trio (Senneberger, Schwaller, Abel) gab vier Konzerte, Dr. Fritz Morel mehrere seiner hochgeschätzten Orgelkonzerte im Zwinglihaus. Klavierabende brachten Rudolf Serkin und Wladimir Horowitz. Von Sängern nennen wir Sigfried Onegin und H. Schlusnus. Außer diesen kurz angedeuteten Darbietungen gab es natürlich noch eine bedeutende Anzahl anderer Konzerte, die Schönes in ihren Programmen und deren Durchführung boten.

Ernst Markees.

C. Neue Musik.

Obwohl der Saison 1934/35 das Ereignis der Uraufführung eines abendfüllenden Werkes fehlte, so war doch an bedeutsamen Begebenheiten auf dem Gebiet des zeitgenössischen musikalischen Schaffens kein Mangel. An erste Stelle gehört hier ein Konzert des Basler Kammerorchesters innerhalb dem Paul Hindemith seine Sinfonie „Mathis der Maler“ diri-

gierte, Bela Bartok den Solopart seines zweiten Klavierkonzertes interpretierte und auch Albert Roussel der Wiedergabe seiner Vertonung des 80. Psalms beiwohnte, somit drei führende Komponisten dreier Länder gleichzeitig in Basel anwesend waren. Auch sonst haben Kammerchor und Kammerorchester in gewohnter Weise dem Gegenwartschaffen gedient, namentlich wieder dem schweizerischen, wie die Komponistennamen Conrad Beck, Robert Blum, Willy Burkhard, Walther Geiser und Albert Moeschinger bekunden mögen. Die Basler Ortsgruppe der Internationalen Gesellschaft für Neue Musik hat im Berichtsabschnitt neben einem Busoniabend lauter regional gefärbte Programme zusammengestellt: einen ungarischen, einen französischen, einen schweizerischen Anlaß (mit Stücken von Burkhard, Beck und Schoeck) und einen baslerischen (mit Beck, Ina Lohr, Geiser, Walter Müller von Kilm). Nicht weniger als ein Duzend Schaffende vereinten die beiden Studienaufführungen der Staatlichen Musikkommission Basel auf sich, von denen wenigstens die Namen Luc Balmer, René L. Benz, Hans Brunner, Armand Hiebner, Peter Mieg und Hans Vogt festgehalten seien. Schweizerische Orgelmusik von Beck, Benz, Rudolf Moser und Geiser konnte man innerhalb des traditionellen Orgelzyklus von Münsterorganist Adolf Hamm vernehmen.

Soweit diejenigen Unternehmungen, die eine Pflege der Gegenwartskunst wesentlich zu ihren Pflichten zählen. Wenn daneben die Sinfoniekonzerte einen Richard Strauß-Abend bieten oder eine Schöpfung von Strawinsky, wenn die Kammermusikabende die Schweizer Hans Huber, Schoeck, Moeschinger, ferner Busoni, Fauré, Kaminski und Malipiero berücksichtigen, so sei dies ebenfalls nicht weniger hervorgehoben. Endlich zählt nicht minder der Wagemut einiger junger Kammermusiker, mit einem reinen Schweizer Programm (Schultheß, Beck, Brunner, Müllen von Kilm, Schoeck) hervorzutreten, und schließlich notiert der Chronist die Uraufführung des Weihnachtsspiels „Des ewigen Vaters einig Kind“ mit

Musik von Benz und im Rahmen der Veranstaltungen der Gesellschaft für Unterhaltungskunst diejenige zweier Marionettenspiele: Goethes „Scherz, List und Rache“, vertont von Hans Vogt, Molières „Sizilianer“, vertont von Armand Hiebner.

Hans Ehinger.

D. Architektur.

Der Berichterstatter über die Entwicklung der Baukunst in unserer Stadt kann sich's dieses Jahr leicht machen. Seine große Arbeit bestand darin, wie Diogenes mit der Laterne nach Bauten zu suchen, die zwischen September 1934 und September 1935 fertig geworden sind, und er kam kopfschüttelnd mit dem leeren Sack nach Hause. Nichts, oder so gut wie nichts; das ist das Fazit unserer Krisenzeit. Einiges, das nicht gar so weit von der Vollendung entfernt ist, wie vor allem das Museum und die Bauten und Umgestaltungen am Barfüßerplatz, aber das alles ist noch nicht spruchreif.

Schließlich doch noch etwas: das neue Restaurant des Zoologischen Gartens. Ein Nußbau, recht praktisch eingerichtet, da das Obergeschoß von der Bachlettenstraße zugänglich ist, und das untere mit seinen offenen und gedeckten Terrassen für den sonntäglichen Konzertbetrieb einen angenehmen und für die Menge der Besucher ausreichenden Platz bietet. Sonst ist im Guten und Bösen nicht viel darüber zu sagen; der Bau ist nicht ausgesprochen modern und nicht ausgesprochen alter Richtung; seine Innenräume könnten gewiß reizvoller sein, wiewohl sie durchaus nicht unangenehm wirken.

Trotz der wenigen Neubauten nimmt die Umwandlung der Stadt ihren durchaus nicht immer erfreulichen Fortgang. Die guten alten Bauten schwinden dahin wie Butter an der Sonne, und wenn man sonst gewiß Basel zu jenen Städten zählen darf, die fest auf gute Überlieferung halten, so gilt das für das Stadtbild kaum mehr.

Man hat im vergangenen Jahr Kleinbasel einiger seiner schönsten Baudenkmäler entkleidet, der Zellenberg ist verschwun-